

Fünfzehn Frauen Fünfzehn



Ein Beitrag zur Krefelder Erinnerungskultur
von Mauga Houba-Hausherr





Danksagung

Das Projekt „Fünfzehn Frauen“ wurde aus Mitteln des Kulturfonds der Stadt Krefeld gefördert. Diese Unterstützung bildete das Fundament für ein Vorhaben, das helfen will, die Erinnerung an weibliche Lebensgeschichten in unserer Stadt zu bewahren.

Mein besonderer Dank gilt all jenen, die dieses Projekt mit Engagement, Fachwissen und persönlichem Einsatz begleitet und geprägt haben.

Hierzu zählen insbesondere:

Herr Dr. Olaf Richter, Leiter des Krefelder Stadtarchivs, für die Organisation, Ausrichtung und Begleitung der ersten Ausstellung zum Internationalen Frauentag 2026

Frau Saskia Bruns, Mitarbeiterin des Krefelder Stadtarchivs, für die ausführliche Recherche und die Fertigung der biographischen Begleittexte

Frau Dr. Annette Schieck, Leiterin des Krefelder Textilmuseums, für die Beratung in Fragen der jeweils zeitgenössischen Bekleidung

Frau Lydia Paggen, die das Projekt mit inspirierenden Anregungen und fachlicher Beratung inhaltlich bereichert und geschärft hat

Für die finanzielle Unterstützung dieser Broschüre danke ich dem Zonta Club Krefeld am Rhein sowie der Diabetes Praxis Rathausallee in Duisburg.

Fünfehn Frauen – Ein Beitrag zur Krefelder Erinnerungskultur

Von Mats Kehrmann

Straßennamen sind weit mehr als bloße Orientierungshilfen oder praktische Wegweiser im öffentlichen Raum. Sie spiegeln historische Entwicklungen, gesellschaftliche Werte und kollektive Erinnerungen wider. Sie sind Ausdruck dessen, was und wer in einer Gesellschaft als wichtig, prägend oder vorbildlich gilt. Die Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen nach Personen ist deshalb ein bedeutender Teil der Erinnerungskultur, indem sie das Andenken an historische Persönlichkeiten bewahrt, ihre Leistungen für die Gesellschaft würdigt und damit insgesamt Geschichte im öffentlichen Raum sichtbar macht.

Auffällig und letztlich leider auch wenig überraschend ist allerdings der Umstand, dass dafür allorts zum sehr überwiegenden Teil auf Männer zurückgegriffen wird, anders formuliert: Während uns Ludwig- oder Goethestraßen in zahllosen deutschen Städten begegnen, sind Straßennamen, die Frauen ehren, deutlich seltener. In Krefeld verweisen einem groben Überschlag nach nur etwa 10 bis 15% der personenorientierten Straßenbezeichnungen auf Frauen. Zahlreiche Untersuchungen und kommunale Daten zeichnen für andere deutsche, aber auch europäische Kommunen ein ähnlich betrübliches Bild. Eine Studie aus Hamburg etwa wartet mit folgenden Zahlen auf: Vom 13. Jahrhundert bis 1949 wurden etwa 1341 Straßen nach Männern, aber nur 141 nach Frauen benannt. Selbst nach dem Gleichberechtigungsartikel im Grundgesetz blieb die Praxis patriarchal: Von 1950 bis 1973 referierten etwa 756 Straßen auf Männer und 54 auf Frauen.¹ Europaweit dominieren Männer die Straßennamen mit etwa 90 % aller nach Personen benannten Straßen.²

Natürlich ist dies kein Zufall. Historisch betrachtet findet sich mit den gesellschaftlichen und das heißt konkret patriarchalischen Machtverhältnissen vergangener Jahrhunderte für dieses Ungleichgewicht eine einleuchtende Erklärung. Öffentliche Anerkennung erhielten vor allem Männer, da sie in Politik,

Wissenschaft, Militär und Kultur dominierende Rollen innehatten. Frauen hingegen waren bis weit ins 20. Jahrhundert hinein von Bildung, politischer Teilhabe und öffentlichen Ämtern weitestgehend ausgeschlossen. Ihre Leistungen blieben meist unbeachtet oder wurden nicht als erinnerungswürdig angesehen, obwohl sie oftmals – gleichsam unter dem Radar – in sozialen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereichen erheblich zum gesellschaftlichen Fortschritt beitrugen.

Dieses historische Erbe wirkt bis heute nach. In vielen Städten sind Straßen nach männlichen Politikern, Künstlern oder Militärführern benannt, während weibliche Namen die Ausnahme darstellen. Wenn Frauen überhaupt geehrt werden, handelt es sich häufig um religiöse Figuren, Wohltäterinnen, Monarchinnen oder symbolische Gestalten, seltener jedoch um Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen oder Aktivistinnen. Dadurch entsteht ein einseitiges Geschichtsbild, das männliche Leistungen überbetont und weibliche Beiträge marginalisiert.

Dies zeitigt natürlich gesellschaftliche Wirkung. Der öffentliche Raum prägt das kollektive Gedächtnis und beeinflusst, wessen Geschichten erzählt werden. Wenn Frauen kaum sichtbar sind, verstärkt dies wiederum bestehende Ungleichheiten. Sehr treffend hat dies die US-amerikanische Bürgerrechtlerin Marian Wright Edelman formuliert: „You can’t be what you can’t see.“³ Fehlende Sichtbarkeit verhindert es demnach zu sehen, wer und was Frauen sein können. Wenn Frauen im öffentlichen Raum unsichtbar bleiben, fehlen sichtbare Vorbilder, stellt sich die Erkenntnis, dass Frauen ebenso historische, kulturelle oder politische Rollen prägen konnten und natürlich auch heute prägen, nicht ein. Straßennamen können somit entweder zur Reproduktion alter Rollenbilder beitragen oder aber gezielt neue Perspektiven eröffnen.

In den letzten Jahren hat sich ein Bewusstsein für diese Problematik entwickelt. Einige Städte bemühen sich zunehmend, bei Neubenennungen oder Umwidmungen gezielt Frauen zu berücksichtigen. So übrigens auch in Krefeld, wo die im Jahre 2012 ins Leben gerufene Krefelder Kommission zur Benennung und Prüfung von Straßennamen und öffentlichen Gebäuden fachliche Unterstützung leistet.

Natürlich dienen diese neuerdings angestrebten Bemühungen nicht der Ausgrenzung männlicher

historischer Persönlichkeiten, sondern der Ergänzung und Korrektur eines lange einseitigen Erinnerungskanons. Ziel ist es, die Vielfalt gesellschaftlicher Leistungen angemessen widerzuspiegeln.

Eine bewusste und ausgewogene Benennungspraxis bietet die Chance, das Stadtbild gerechter zu gestalten und die Leistungen von Frauen sichtbar zu machen. Auf diese Weise können Straßennamen zu einem Instrument werden, das Vergangenheit reflektiert und zugleich Impulse für eine gleichberechtigte Zukunft setzt.

Dennoch lauern auch hier Fallstricke: Die Benennung von Straßen nach Frauen erfolgt nämlich häufig nicht gleichwertig. Zwar wächst die Zahl weiblicher Straßennamen, doch diese befinden sich meist in Randlagen, Wohngebieten oder sind verkehrstechnisch von geringerer Bedeutung. Viele Kommunen vermeiden es, große bestehende Straßen umzubenennen, weil Anwohner*innen betroffen wären und auch wirtschaftliche und bürokratische Gründe dagegen sprechen. Stattdessen werden neue, kleinere Straßen nach Frauen benannt, wodurch zwar der Eindruck symbolischer Anerkennung entsteht, die männlich dominierte Struktur des öffentlichen Raums jedoch nicht grundlegend verändert wird.⁴

Die Krefelder Künstlerin Mauga Houba-Hausherr hat sich in den vergangenen Jahren bereits mit mehreren Großprojekten für die Sichtbarkeit von Frauen im Stadtbild eingesetzt.⁵ Im Nachgang zu einer von der Diplom-Sozialwissenschaftlerin Lydia Paggen angebotenen Stadtführung zu Straßen, die nach Krefelder Frauen benannt sind, entstand im Frühjahr 2025 die Idee für das Projekt „15 Frauen“.

Unter der ohnehin mageren Gesamtanzahl von Straßen mit Frauennamen nämlich lassen sich genau 15 finden, die einen konkreten Bezug zu lokalen weiblichen Persönlichkeiten aufweisen. Diese Frauen, deren Lebenswege eng mit der Geschichte Krefelds verbunden sind, bilden den inhaltlichen Kern des Projektes.

Im Einzelnen handelt es sich um

- Marianne Rhodius (Rhodiusstraße)
- Anna Tervoort (Anna-Tervoort-Platz)
- Rosine Frank (Rosine-Frank-Weg)
- Louise Wilhelmine Leven (Levenstraße)
- Anna Schwering (Schwester-Christine-Weg)
- Odilia von Goch (Odilia-von-Goch-Straße)

- Annette Molls (Nettchen-Molls-Straße)
- Gertrud Icks (Gertrud-Icks-Weg)
- Paula Billstein (Billsteinstraße)
- Margarete Engländer (Engländerstraße)
- Grete Schmitz (Grete-Schmitz-Straße)
- Katharina von Hüls (Katharina-von-Hüls-Straße)
- Margret Boixen (Margret-Boixen-Weg)
- Johanna Overdick (Hannchensdyk)
- Maria Sohmann (Maria-Sohmann-Straße)

Die Idee des Projektes bestand darin, diesen historischen Persönlichkeiten gleichsam ein neues, zeitgemäßes Forum zu geben und ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte visuell erfahrbar zu machen.

Dazu entwickelte Mauga Houba-Hausherr ein künstlerisches Konzept, das Vergangenheit und Gegenwart auf besondere Weise miteinander verbindet: Die jeweilige historische Figur wird in der für ihre Epoche typischen Kleidung dargestellt und – ggf. ergänzt um charakteristische Attribute oder zeitgenössische Details – malerisch in die aktuelle Ansicht der nach ihr benannten Straße oder des entsprechenden Platzes integriert.

Durch diese bewusste Verschränkung von historischem Porträt und aktuellem Stadtbild entsteht eine bildliche Brücke zwischen Gestern und Heute. Einerseits wird so die historische Dimension des scheinbar vertrauten Straßenraums sichtbar gemacht, andererseits rückt die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der dargestellten Frauen auch für die heutige Zeit in den Fokus. Die Werke laden dazu ein, den urbanen Raum neu wahrzunehmen und die Geschichten hinter den Straßennamen zu entdecken.

Entstanden sind zahlreiche Acryl-Gemälde im Format 90 x 90 cm, von denen 15 – ergänzt mit erläuternden Texttafeln – zu einer als Wanderausstellung tauglichen Präsentation zusammengestellt wurden.

Die vorliegende Broschüre versammelt alle dabei berücksichtigten Arbeiten.

¹ Rita Bake: Ein Gedächtnis der Stadt – Straßenbenennungen: Seismographen gesellschafts- und gleichstellungspolitischer Bewegungen, S. 85.

² European data journalism network: Mapping diversity.

³ Edelman, M. W. (o. J.). You can't be what you can't see. Zitiert nach diversen Werken und öffentlichen Verwendungen online. Wiedergegeben z. B. auf azquotes.com.

⁴ Street renaming | WikiFreedom

⁵ „Frauen zeigen Gesicht“ (Banner- und Plakataktion im öffentlichen Raum und mehrere Ausstellungen in verschiedenen deutschen Städten 2022/23); „Frauen erobern den Raum“ (Plakataktion im öffentlichen Raum, 2024)

15 Frauen, 15 Straßen

Von Petra Diederichs

Nur wenige Schritte vom Anne-Frank-Platz in südlicher Richtung liegt der Anna-Tervoort-Platz. Er ist klein, fast versteckt mitten in der Stadt. Wenn das dortige Café Außenbetrieb hat, entfaltet sich mediterranes Flair auf dem Kopfsteinpflaster. Aber selbst Stammgäste wissen nicht unbedingt, nach wem der kleine Platz mit zwei Häusern an der Ecke Stephanstraße/ Wiedenhofstraße seit Ende September 2024 benannt ist. Dabei wird hier eine international anerkannte Heldin gewürdigt: Anna Tervoort wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und als bisher einzige Krefelderin als „Gerechte unter den Völkern“ durch Yad Vashem in Jerusalem geehrt. Die Bäuerin aus Hüls hat einer Jüdin das Leben gerettet, weil sie diese vor den Nazis versteckt hat. Da pulsiert Krefelder Geschichte.

In Krefeld gibt es 1451 benannte Straßen

Eine Mozart- oder Goethestraße gibt es in jeder größeren Stadt. Da muss man nicht fragen, wer da Pate stand. Ihr individuelles Gesicht erhält eine Stadt aber durch ihre lokalen Persönlichkeiten. In Krefeld gibt es zurzeit 1451 benannte Straßen. Ein Teil ist nach Personen benannt, der Anteil von Frauen ist gering. „Höchstens zehn bis 15 Prozent“, ist die grobe Schätzung der Künstlerin Mauga. Und bei den Namensgeberinnen aus Krefeld ist die Ausbeute entsprechend mager. Es sind exakt 15.

Das sind die Namensgeberinnen

Diesen Frauen ist das aktuelle Projekt der Malerin gewidmet: „Fünzehn Frauen – Ein Beitrag zur Krefelder Erinnerungskultur“ heißt eine Ausstellung

mit Buch, die am Sonntag, 8. März 2026, im Stadtarchiv Krefeld eröffnet wird – am Internationalen Frauentag. Der Stadtplan der Künstlerin beleuchtet Marianne Rhodius, Anna Tervoort, Rosine Frank, Louise Wilhelmine Leven, Anna Schwering, Odilia von Goch, Annette (Katharina) Molls, Gertrud Icks, Paula Billstein, Margarete Engländer, Grete Schmitz, Katharina von Hüls, Margret Boixen, Johanna Overdick und Maria Sohmann.

Die Idee entstand am Weltfrauentag 2025 bei einem Stadtspaziergang. „Ich war völlig fasziniert, was die Stadtführerin Lydia Paggen über bekannte und unbekannte Frauen an den verschiedenen Orten erzählt hat“, sagt Mauga. Da wusste sie, sie hat ihr Thema gefunden. Mit Stadtarchivleiter Olaf Richter habe sie schon eine Weile über ein Projekt nachgedacht, das ein Stadtthema behandelt und ihrem Engagement, Frauen sichtbar zu machen, entspricht.

Eine mühsame Recherche

Dann kam die Überraschung: „Ich hätte gedacht, dass es einfacher wäre, Informationen über die Frauen zu finden, aber es gibt so gut wie nichts“, berichtet Mauga. Saskia Bruns aus dem Stadtarchiv hat intensiv recherchiert und Lebensdaten der 15 Frauen zusammengetragen; die Künstlerin hat sich eingelesen in die Zeit, hat sich über die Mode schlau gemacht, nach Fotografien derjenigen gesucht, deren Bild man nicht vor Augen hat. „Ich habe mich immer gefreut, wenn ich ein Foto bekommen habe, auf der die jeweilige Frau in jüngeren Jahren zu sehen ist, wo man weiß, dass ihre Energie noch in der Zukunft liegen wird.“

Rätselhafte Namen

Manchmal gab der Straßenname auch Rätsel auf. Wer ahnt schon, dass die Levenstraße der Louise Leven gewidmet ist, einer der ersten promovierten Musikpädagoginnen ihrer Zeit. Sie wurde 1899 in Krefeld geboren und spielte eine leitende Rolle im Krefelder Musikleben. Als Jüdin emigrierte sie 1939 ins englische Surrey. Die Nettchen-Molls-Straße, die es seit 1976 in Hüls gibt, verweist eigentlich auf Katharina Molls, die auch unter dem Namen Annette in der Stadtchronik auftaucht. Sie engagierte sich lange politisch in Hüls und kümmerte sich bis zu ihrem Tod um Vertriebene und Flüchtlinge und übernahm Vormundschaften.

Viele waren Wohltäterinnen

Die meisten Krefelderinnen haben sich die Ehre, auf einem Straßenschild verewigt zu werden, durch

Wohltätigkeit verdient. Mit Geld aus reichen Familien haben sie Stiftungen gegründet, die in Krefeld soziale Missstände lindern sollten, oder sie haben sich ehrenamtlich für Gesundheitswesen und Kinderpflege eingesetzt. Zwei sind mit dem Roten Kreuz ausgezeichnet worden, eine mit dem Bundesverdienstkreuz, einige sind sogar Ehrenbürgerinnen der Stadt. „Aber ich wollte mehr über ihr Leben erfahren“, sagt Mauga.

Sie ist zu allen Namensschildern gefahren – und hat eine weitere Überraschung erlebt: „Es waren Wege, Sackgassen, Straßen in Wohngebieten mit ganz wenigen Häusern, Orte, die kaum jemand kennt, der nicht gerade dort wohnt.“ Die Maria-Sohmann-Straße in Traar ist mit mehr als einem Kilometer die längste und verkehrstechnisch bedeutendste Straße mit der Erinnerung an eine Krefelderin.

„Es kommt nicht auf die Länge an“

„Aber es geht gar nicht in erster Linie um die Länge einer Straße: Ein Name auf einem Schild ist imposant, das ist etwas Amtliches“, sagt Mauga. Eben Erinnerungskultur.

Marianne Rhodius gehört zu den bekannteren Persönlichkeitent. Sie stammt aus der in Krefeld prominenten de-Greiff-Dynastie. Als sie 1902 starb, hinterließ sie der Stadt ihr gesamtes Kapitalvermögen. 1956 wurde nach ihr die Realschule für Mädchen (heute Gesamtschule am Kaiserplatz) benannt. Mehr als 100 Jahre nach ihrem Tod wurde im Dezember 2011 eine Straße zwischen Seyffardtstraße und Vom-Bruck-Platz ihr gewidmet.

Odilia von Goch ist die Älteste: Sie lebte um 1400 und hat die Hülser Klausur mitbegründet, die Beginen Obdach bot. Sie selbst war auch eine jener Jungfrauen und Witwen, die sich zu klosterähnlichen Gemeinschaften zusammengeschlossen hatten. Ohne Ordensgelübde konnten die Frauen, die ohne Einkommen oder Vermögen lebten, in der Gemeinschaft ihre Existenz sichern.

Die Gegebenheiten der Zeit einfangen

Wenn es schon so wenig historisch belegte Fakten über die 15 Krefelder Frauen gibt, sollen ihre Porträts umso beredter sprechen. „Mit Hilfe von Annette Schieck im Textilmuseum habe ich mich schlau gemacht, welche Kleidung die Frauen damals trugen“, berichtet Mauga. Die Stadtdlige drückte modisch Eleganz und Luxus aus, die Ordensschwester Askese. Zeitgeist und Ausstrahlung hat Mauga in

Zeichnungen und 90 mal 90 Zentimeter großen Gemälden eingefangen. Sie hat Attribute beigezeichnet wie ein Cello und Noten für die Musikerin Louise Leven und hat markante Gesichtszüge in ihre Bilder übernommen. Ein milder Blick oder ein entschlossener Zug um den Mund lassen Charakterzüge erahnen. Manchmal waren historische Gemälde die Inspirationsquelle, öfter Fotografien. Und manchmal war ein Bild schon fast fertig, bevor die Künstlerin doch noch auf ein Porträt der Heldin stieß. Dann griff sie zu einer neuen Leinwand. Denn keine Frau hat Mauga nur einmal gemalt. Der Antrieb, das Wesen einer Person und die Umstände der Zeit einzufangen, ist ein intensiver Prozess.

Von Odilia von Goch aus dem Mittelalter etwa existiert kein Bild. Aber Mauga hat über die Körperhaltung eine Frau gemalt, der man die Entbehrung ansieht. Das Bild erinnert an Munchs „Der Schrei“ – auch durch die Farben des Himmels. „So habe ich diese Frau empfunden“, sagt Mauga.

Gesucht: Fotos von zwei Frauen

Für zwei Frauen wünscht sie sich noch einen optischen Impuls. „Ich habe von Rosine Frank und von Anna Schwering keine Bilder gefunden. Ich wüsste gern, wie sie aussahen.“ Von der Jüdin Rosine Frank, die das gesamte Vermögen ihrer Eltern in eine wohltätige Stiftung einbrachte, die die Nazis 1939 auflösten, und der Cellitin Anna Schwering, die bis zu ihrem Tod 1949 in Verberg wirkte, könnte es in Privatbesitz Bildmaterial geben, hofft die Künstlerin. Über www.mauga.de ist sie zu erreichen.

So wird entschieden, wem eine Straße gewidmet wird

Welchen Namen eine Straße trägt, bestimmt die Kommune unter Federführung von Oberbürgermeister oder Oberbürgermeisterin in Verbindung mit dem Katasteramt. Die „Richtlinie für die Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen in Krefeld“ fordert auch eine Expertise von Stadtarchiv oder gegebenenfalls der NS-Dokumentationsstelle. Denn es soll sichergestellt sein, dass es sich um verdiente Persönlichkeiten handelt, „die es würdig sind, geehrt zu werden“. Und sie müssen verstorben sein. Die Benennung ist laut Richtlinie in der Regel „erst nach Ablauf von zehn Jahren nach deren Tod zulässig“.

Rosine Frank

* 04.10.1825 in Krefeld

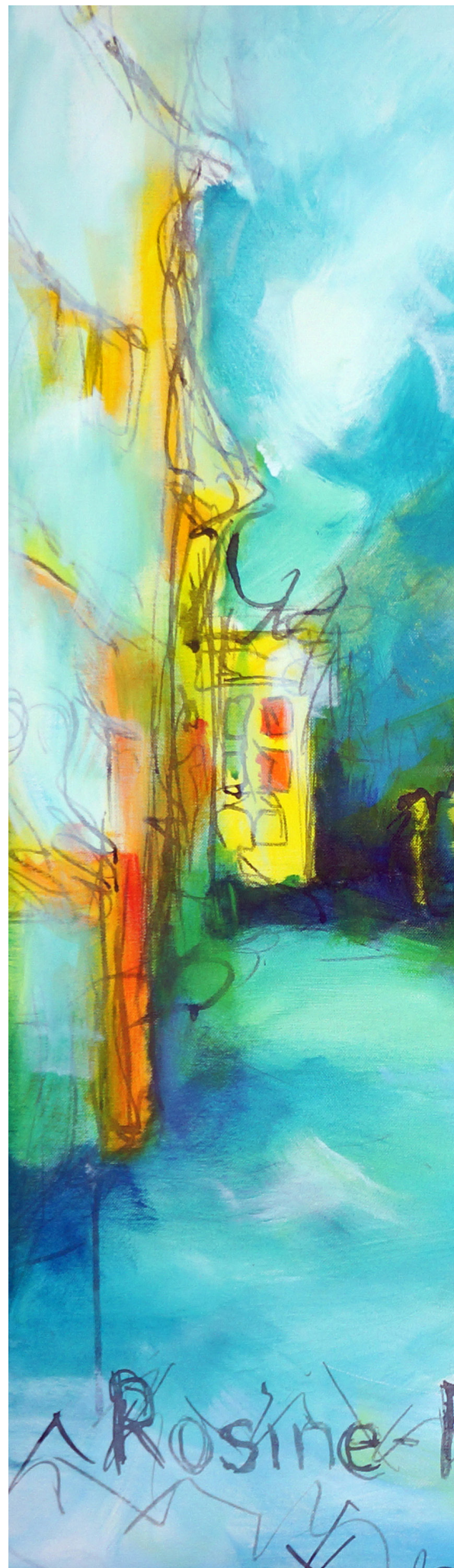
† 29.12.1902 in Bonn

Wohltäterin

Rosine Frank, geborene Meyer, hinterließ der Stadt Krefeld nach ihrem Tod fast das gesamte Vermögen der Familie Meyer zur Gründung einer Stiftung, die in Not geratene Frauen unterstützen sollte. Die Stiftung wurde 1939 aufgelöst, da in der NS-Zeit nichts mehr an jüdische Stifter erinnern sollte.

Rosine-Frank-Weg, Stadtteil Krefeld-Mitte

Benennung am 20.04.2005





Anna Tervoort

* 21.10.1909 in Schmalbroich

† 08.04.2002 in Krefeld

Versteckte eine Jüdin im II. Weltkrieg

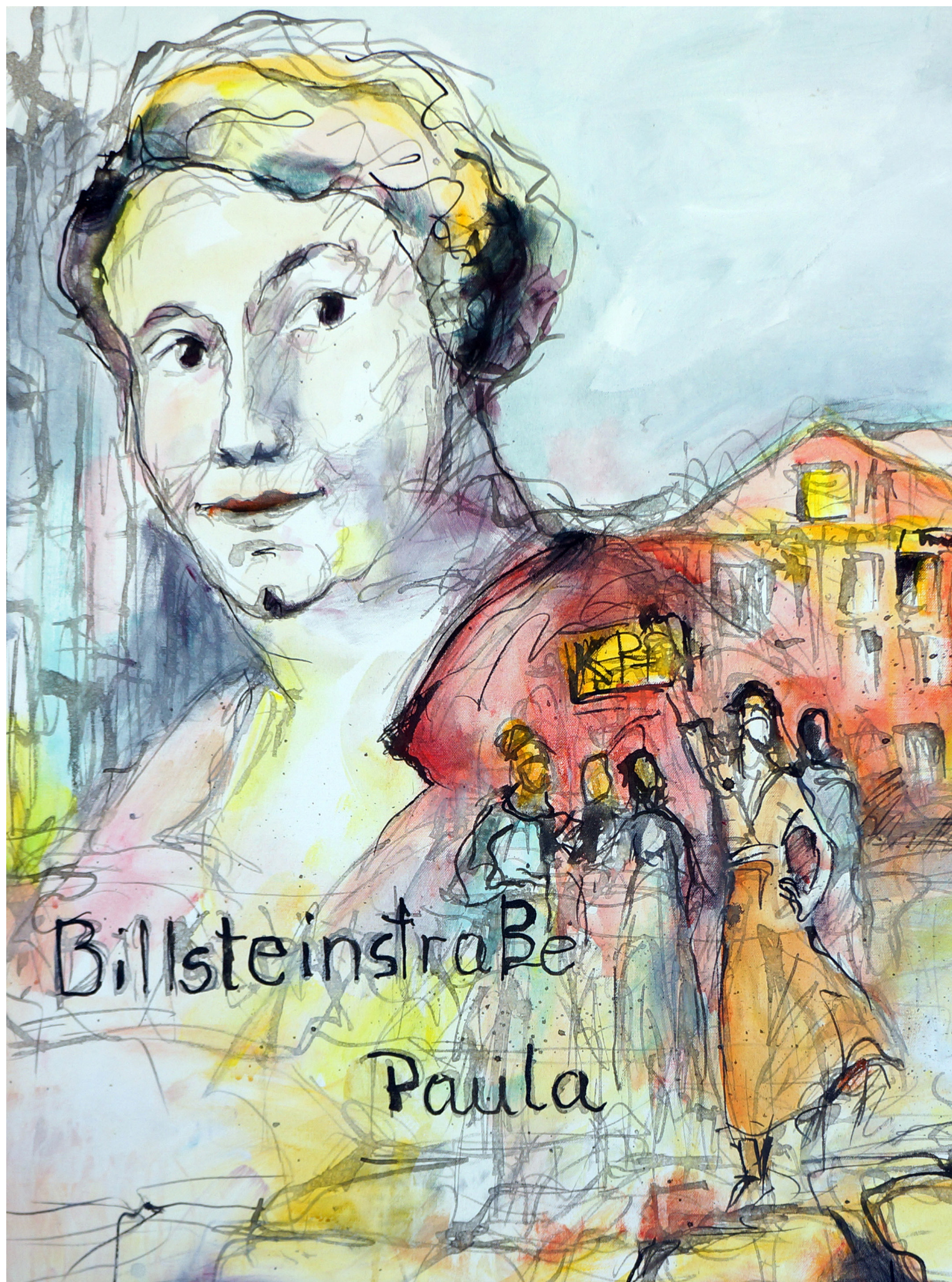
Anna Tervoort, geborene Brückner, versteckte die Jüdin Johanna Werner auf ihrem Bauernhof in Hüls, indem sie sie als „ausgebombte Bekannte aus der Stadt“ ausgab. Als dann aber Gerüchte aufkamen und ein Nachbar sie sogar erpresste, suchte sie ein sichereres Versteck für Johanna im Krefelder Bahnhofsbunker. Für ihr Engagement erhielt Anna Tervoort das Bundesverdienstkreuz und wurde als „Gerechte unter den Völkern“ durch Yad Vashem in Jerusalem geehrt.

Anna-Tervoort-Platz, Stadtteil Krefeld-Mitte

Benennung am 27.09.2024







Billsteinstraße

Paula



Paula Billstein

* 02.10.1877 in Krefeld

† 04.07.1938 in Krefeld

KPD-Mitglied, NS-Verfolgte

Paula Billstein, geborene Rothe, war Stadtverordnete für die KPD in Krefeld, wurde am 19. Januar 1938 in das Frauenkonzentrationslager Moringen deportiert und am 21. März 1938 in das Frauenkonzentrationslager Lichtenburg verlegt. In der KZ-Haft erkrankte Paula Billstein schwer. Sie starb wenige Tage nach ihrer Entlassung wegen Krankheit am 4. Juli 1938 in Krefeld.

Billsteinstraße, Stadtteil Dießem

Benennung am 01.04.1947





Marianne Rhodius

* 12.10.1814 in Linn

† 02.11.1902 in Krefeld

Wohltäterin für Kultur und Wohlfahrt

Marianne Rhodius, geborene de Greiff, war eine wohlhabende Krefelder Bürgerin, die großzügige Spenden machte z. B. für bedürftige Familien und den Ausbau des Städtischen Krankenhauses. Nach ihrem Tod hinterließ sie fast ihr ganzes Vermögen der Stadt Krefeld für wohltätige und gemeinnützige Zwecke.

Rhodiusstraße, Stadtteil Dießem

Benennung am 15.12.2011

Louise Wilhelmine Leven

* 03.12.1899 in Krefeld

† 17.07.1983 in Hindhead, Surrey, GB

Musikwissenschaftlerin und -lehrerin

Dr. Louise Leven, eigentlich Luise Wilhelmine Leven, war eine der ersten promovierten Musikpädagoginnen und arbeitete als Musiklehrerin am Städtischen Konservatorium Krefeld. Sie war Leiterin der Frauengruppe im Reichsverband der Tonkünstler und Musiklehrer in der Ortsgruppe Krefeld und übernahm den Chor (1934) und die Organistenstelle (1936) in der Synagogengemeinde. 1939 emigrierte sie nach Surrey/GB und wurde da an einer Exilschule für jüdische Flüchtlinge Lehrerin, später sogar Schulleiterin. In Krefeld ist außer der Straße auch eine Schule nach ihr benannt.

Levenstraße, Stadtteil Kempener Feld (Baakeshof)
Benennung am 06.03.2008









Margarete Engländer

* 22.02.1895 in Krefeld

† 08.05.1984 in Krefeld

Politikerin

Margarete Engländer, geborene Pastor, war Vorstandsmitglied der DRK-Schwesternschaft in Krefeld, Vorsitzende des Krefelder Frauenvereins für Wöchnerinnen und Säuglingsfürsorge und Stadtverordnete in Krefeld. Von 1957 bis 1965 war sie Mitglied des Bundestages. 1973 wurde ihr von der Stadt Krefeld das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Engländerstraße, Stadtteil Kempener Feld (Baakeshof)
Benennung am 23.08.1984

Katharina von Hüls

* vor 1500 in Hüls

† 1565 in Hüls

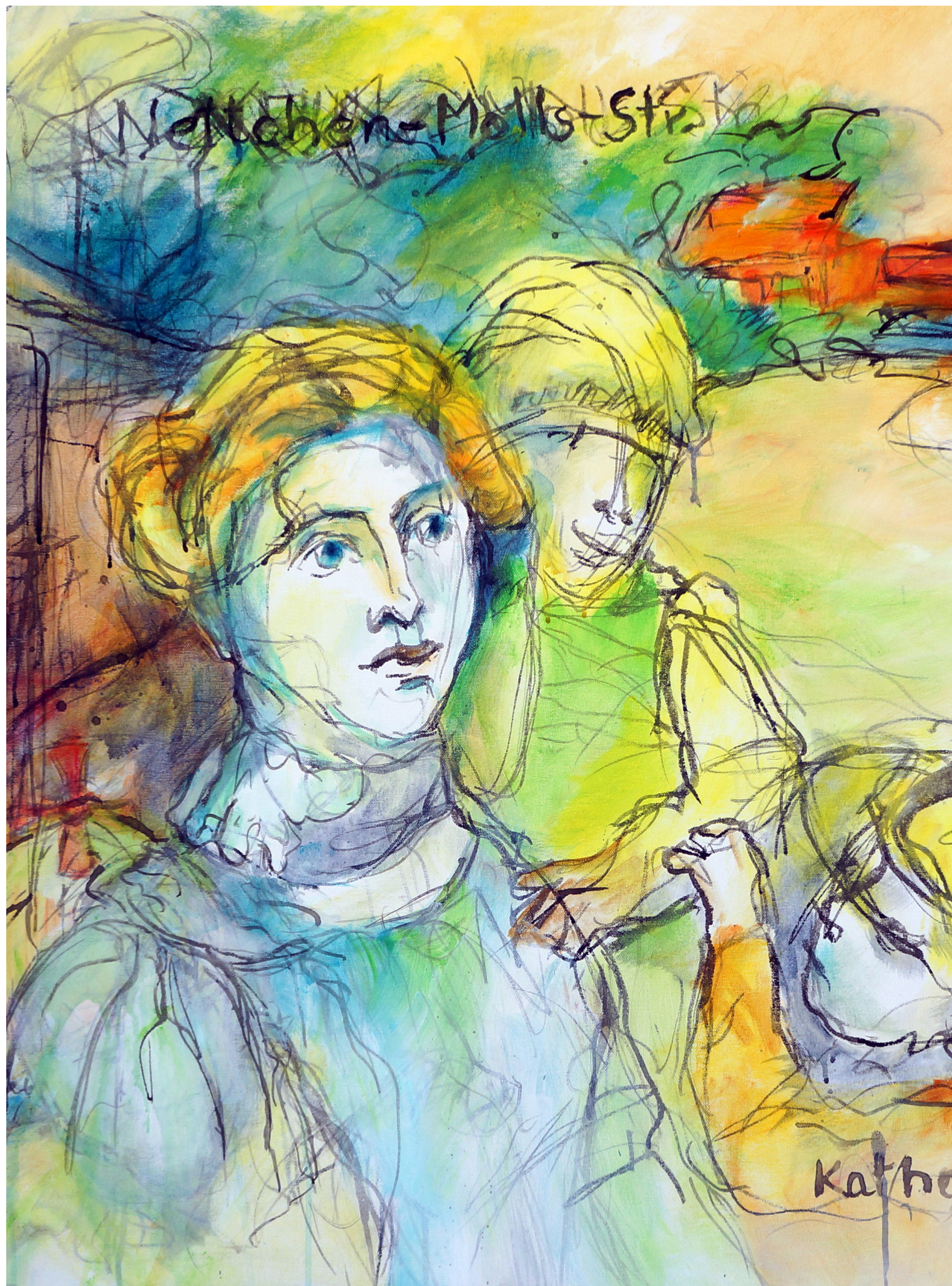
Die letzte Herrin von Hüls und Walbeck

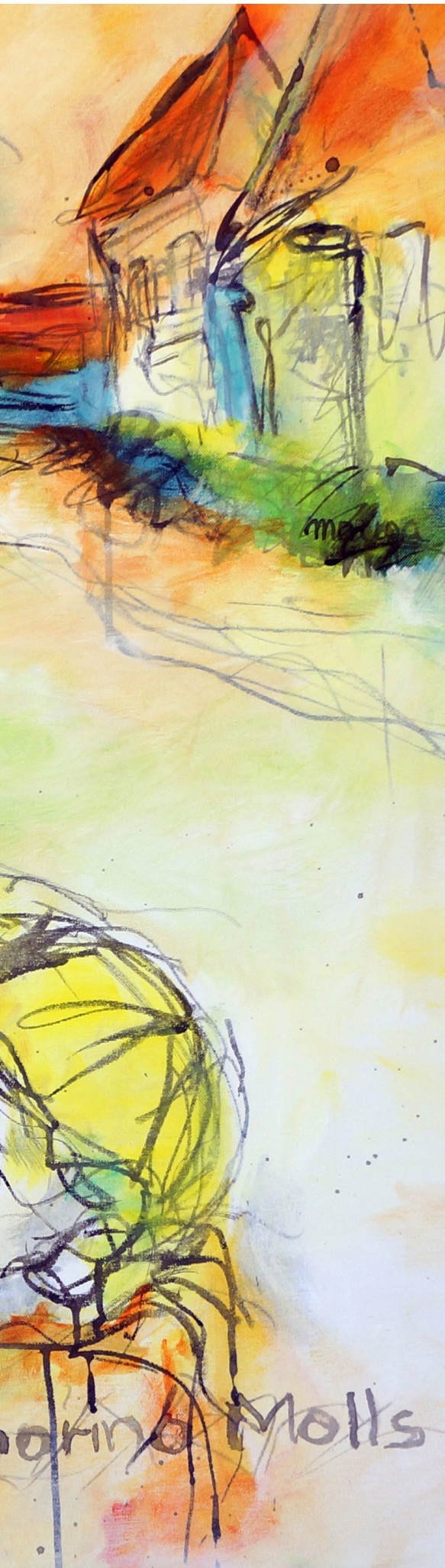
Da Katharina von Hüls kinderlos blieb, starb mit ihr das Rittergeschlecht von Hüls aus. In Ihrem Testament setzte sie ihren Ziehsohn Valenus als Alleinerben ein, er konnte seine Erbfolge aber nicht durchsetzen und starb kurz darauf selbst. In ihrem Testament verfügte sie außerdem, dass ihr Erbe 500 Goldgulden an arme Leute austeilen soll.

Katharina-von-Hüls-Straße, Stadtteil Hüls
Benennung am 16.10.2020









Katharina Molls

* 14.08.1879 in Waldfeucht

† 12.09.1972 in Krefeld (Kempen-Hüls)

Hülser Gemeinderätin, in Hüls karitativ tätig gewesen

Katharina Molls, genannt „Nettchen“, war im Hülser Gemeinderat und Sozialausschuss politisch tätig und zeichnete sich durch besonderen karitativen Einsatz für in Not geratene Mitbürger aus, besonders im Bereich der Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe und durch die Übernahme zahlreicher Vormundschaften bis ins hohe Alter hinein. Sie war für alle immer Anlaufstelle und Zuflucht.

Nettchen-Molls-Straße, Stadtteil Hüls

Benennung am 24.05.1976





Margret Boixen

* 29.12.1926 in Hüls

† 18.01.2004 in Kempen

Mundartdichterin

Margret Boixen, geborene Ficker, war eine überregional bekannte Hülser Mundartdichterin. Ihre Gedichte galten als literarisch anspruchsvoll. 1985 wurde sie in den Verband niederrheinischer Mundartschriftsteller/innen aufgenommen.

Margret-Boixen-Weg, Stadtteil Hüls
Benennung am 05.03.2010

Odilia von Goch

Lebte um 1400 herum

Beginne, Mitgründerin der Hülser Klausur

Im Jahre 1398 errichteten die Beginnen Odilia von Goch und Gertrud von Limburg die Hülser Klausur auf einem Grundstück an der Kirche in Hüls, welches Geldolf von Hüls ihnen schenkte. Beginnen waren Jungfrauen und Witwen, die sich aus religiösen und wirtschaftlichen Gründen zu klosterähnlichen Gemeinschaften zusammengeschlossen hatten, aber kein Ordensgelübde ablegten.

Odilia-von-Goch-Straße, Stadtteil: Hüls
Benennung am 16.10.2020





Hannchensdyk

Johanna Over





Johanna Overdick

* 08.02.1899 in Krefeld

† 15.10.1976 in Krefeld

Mundartdichterin

Hannchen van't Ennert (vom Inrath), wie sie sich nannte, wuchs im Handwerkermilieu auf, was sich in ihren Erzählungen auch widerspiegelt. Häufig war auch die Fähigkeit von Menschen in Not, sich in ihren Lebenslagen zurechtzufinden, Thema ihrer Werke. Für sie waren alle Menschen wichtig, nur sich selbst stellte sie immer in den Hintergrund. Ihre Veröffentlichungen wurden weit über Krefeld hinaus bekannt.

Hannchensdyk, Stadtteil Inrath

Benennung am 23.08.1984

Anna Schwering

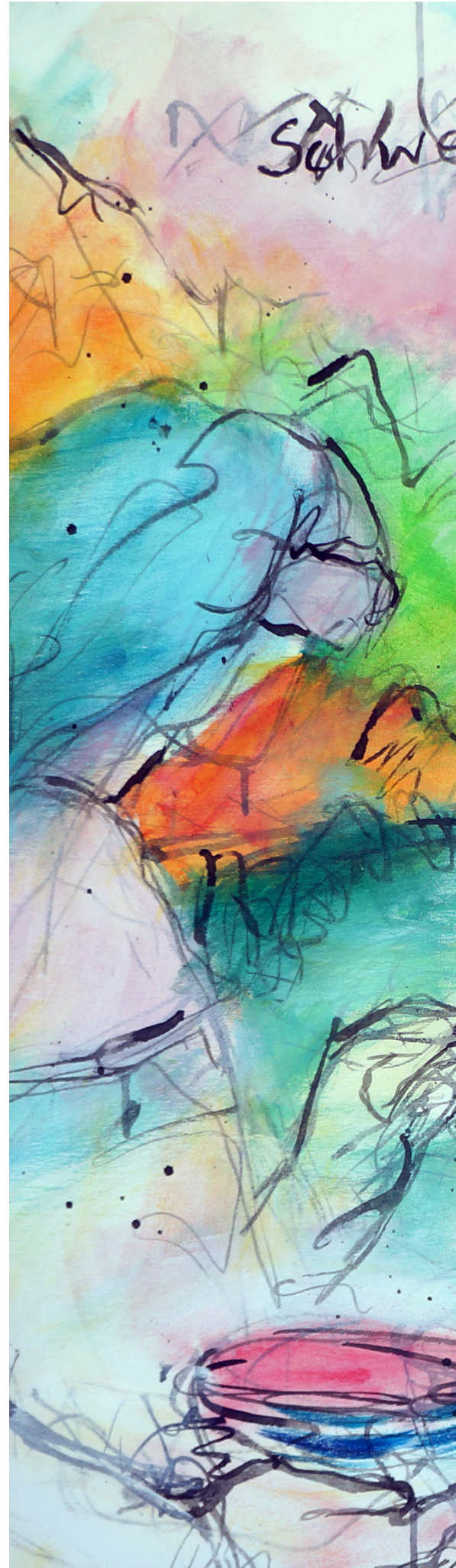
* 24.08.1873 in Wickrath

† 06.12.1949 in Krefeld

Cellitin, in Verberg karitativ tätig gewesen

Anna Schwering, bekannt unter ihrem Ordensnamen Schwester Christine, war eine Cellitin zur Heiligen Maria in der Kupfergasse zu Köln. Sie war rund 30 Jahre in Verberg in der Haus- und Krankenpflege tätig. Zeitzeugen beschreiben sie als freundliche, hilfsbereite und umgängliche Frau.

Schwester-Christine-Weg, Stadtteil Verberg
Benennung am 06.03.1950





Ester-Christine - Weg

Anna Schwerin

Maria Sohmann

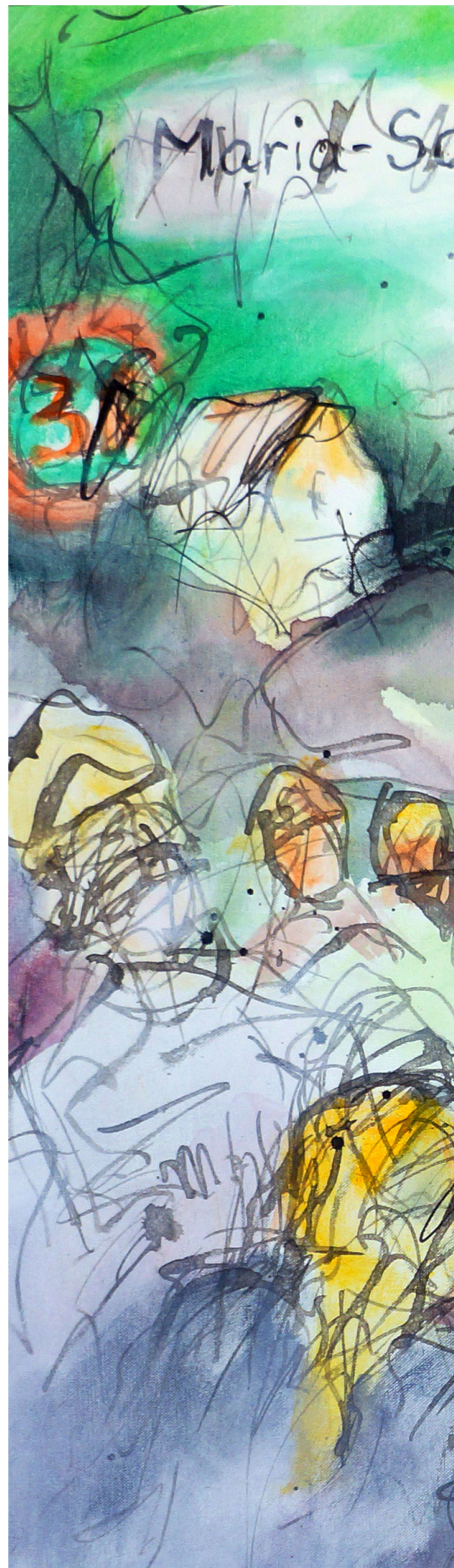
* 03.08.1848 in Mülheim/Ruhr

† 09.07.1939 in Bonn

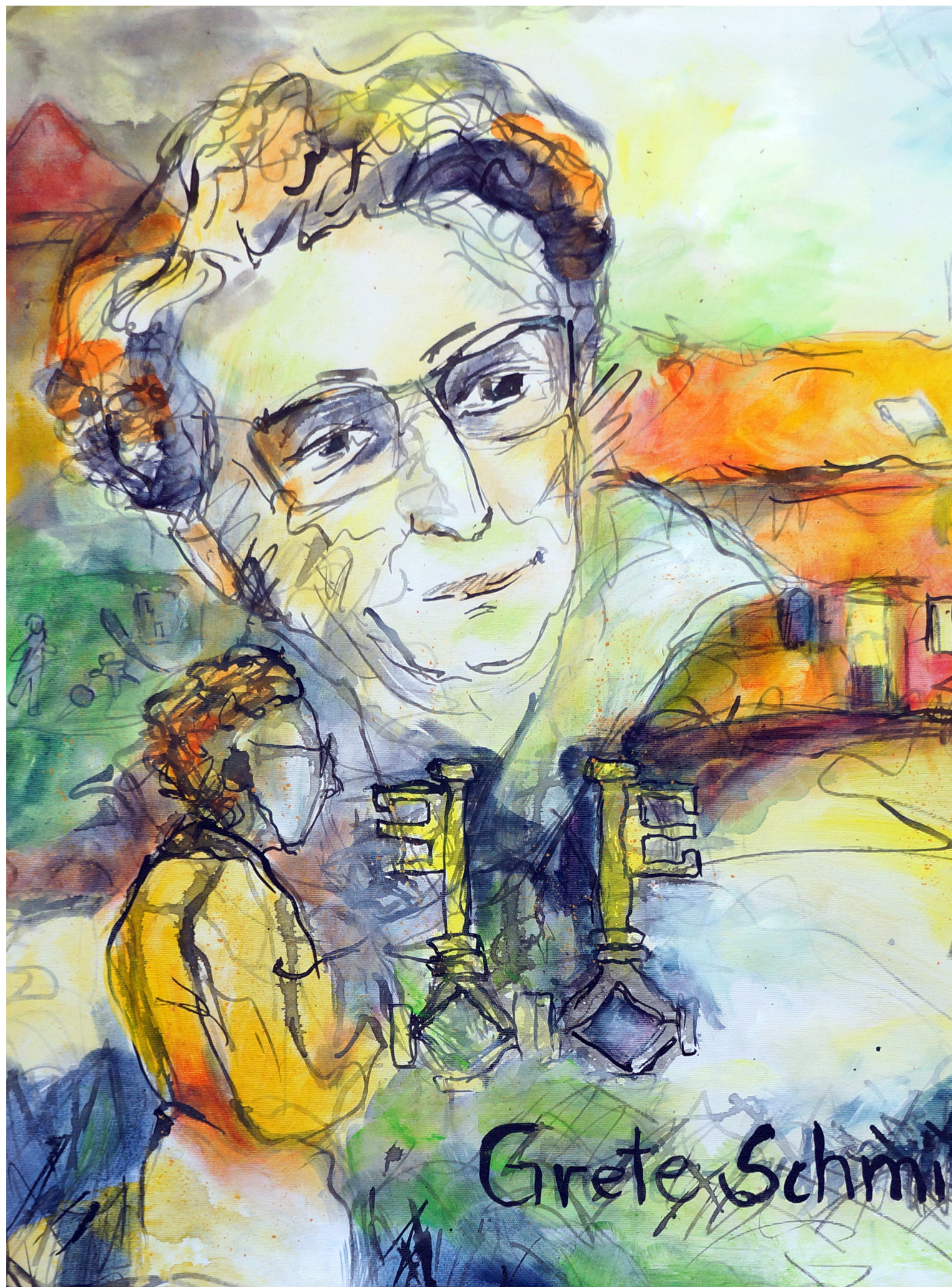
Wohltäterin

Maria Sohmann, geborene Stinnes, war viele Jahre im Krefelder Frauenverein für Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge tätig, an den sie auch eine große Summe Geld spendete anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der väterlichen Firma Stinnes in Mülheim/Ruhr. Auch während des 1. Weltkriegs spendete sie immer wieder größere Summen für in Not geratene Familien.

Maria-Sohmann-Straße, Stadtteil Traar
Benennung am 06.04.1937







Grete Schmitt



Grete Schmitz

* 10.12.1906 in Hagen

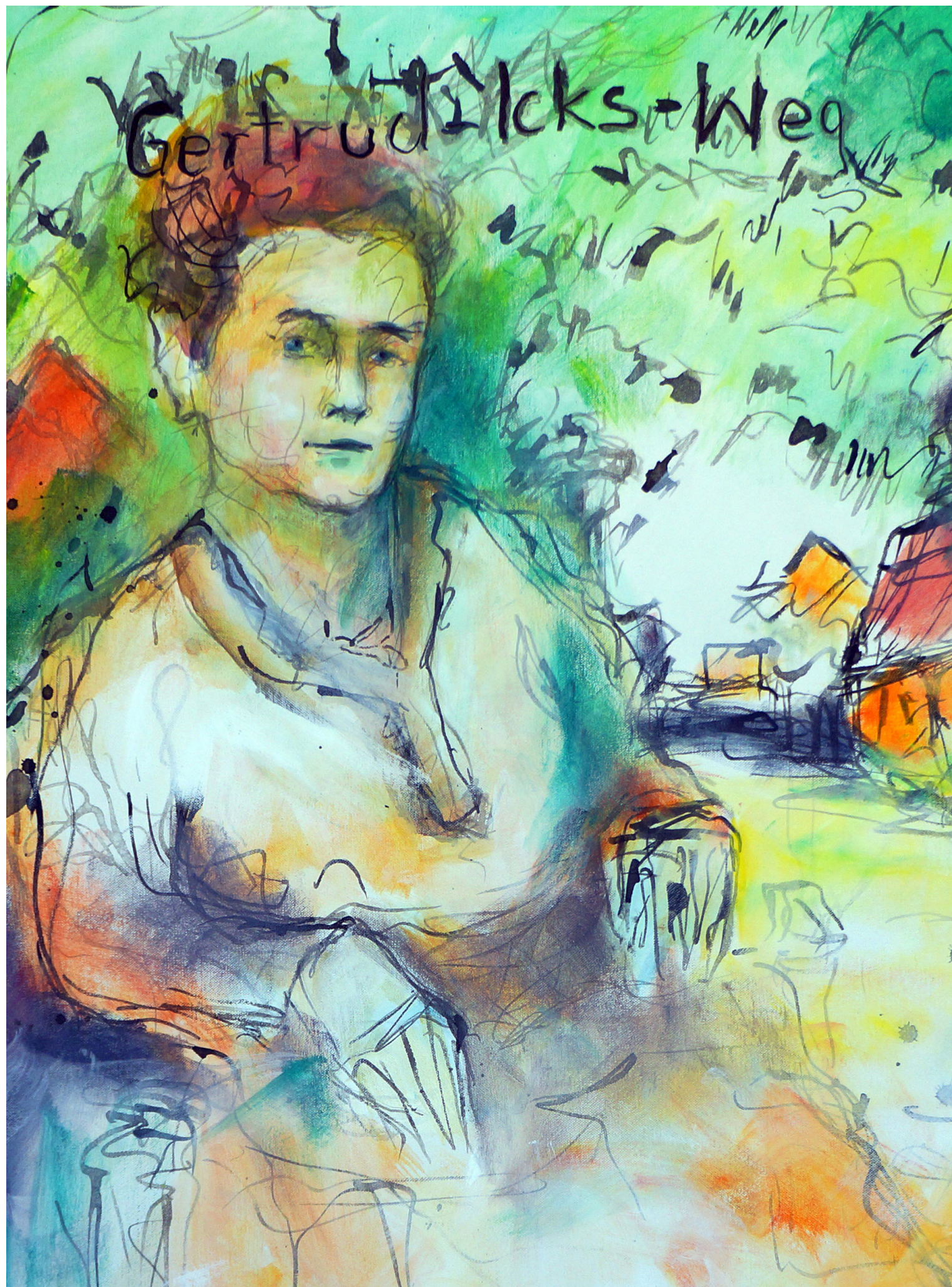
† 20.04.1975 in Krefeld

Politikerin, Bezirksbürgermeisterin von Uerdingen

Grete Schmitz, geborene Waschitzki, war ab 1948 Stadtverordnete, von 1956-1961 als erste Frau in diesem Amt Bezirksbürgermeisterin von Uerdingen und Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt. Sie war Mitglied in zahlreichen Ausschüssen, wobei soziale Aspekte besonders im Vordergrund standen, so war sie z. B. lange Jahre Vorsitzende im Sozialausschuss. 1968 wurde ihr der Ehrenring der Stadt Krefeld verliehen.

Grete-Schmitz-Straße, Stadtteil Uerdingen

Benennung am 15.06.1993





Gertrud Icks

* 12.07.1882 in Krefeld

† 29.04.1948 in Krefeld

Wohltäterin

Gertrud Icks, geborene Schmall, war in Forstwald bekannt als Wohltäterin, Beraterin und Helferin. Der Hof und das große Grundstück, das sie mit in die Ehe brachte, wurde der katholischen Kirche vermacht zur Errichtung der Kirche „Maria-Waldrast“. Nach Ihrem Tod führte ihr Ehemann ihr Vermächtnis fort und verkaufte Teile ihrer Ländereien an die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Neuland“.

Gertrud-Icks-Weg, Stadtteil Forstwald
Benennung am 11.12.1950

Mauga Houba-Hausherr

* 29.01.1963 in Katowice (Polen)

Bildende Künstlerin

lebt und arbeitet seit Anfang der 80er Jahre am Niederrhein, seit vielen Jahren auch wieder in der alten Heimat; seit 2002 freiberuflich als Malerin, Illustratorin und Dozentin tätig



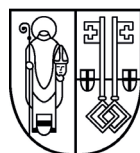
Diese Broschüre erschien im Februar 2026 in einer Auflage von 1.000 Exemplaren, unterstützt vom Zonta Club Krefeld am Rhein und der Diabetes Praxis Rathausallee, Duisburg

Die Rechte an allen in dieser Publikation abgebildeten Werken liegen bei Mauga Houba-Hausherr

Der Artikel „15 Frauen, 15 Straßen“ unterliegt dem Copyright von Petra Diederichs, Rheinische Post, 24. Dezember 2025

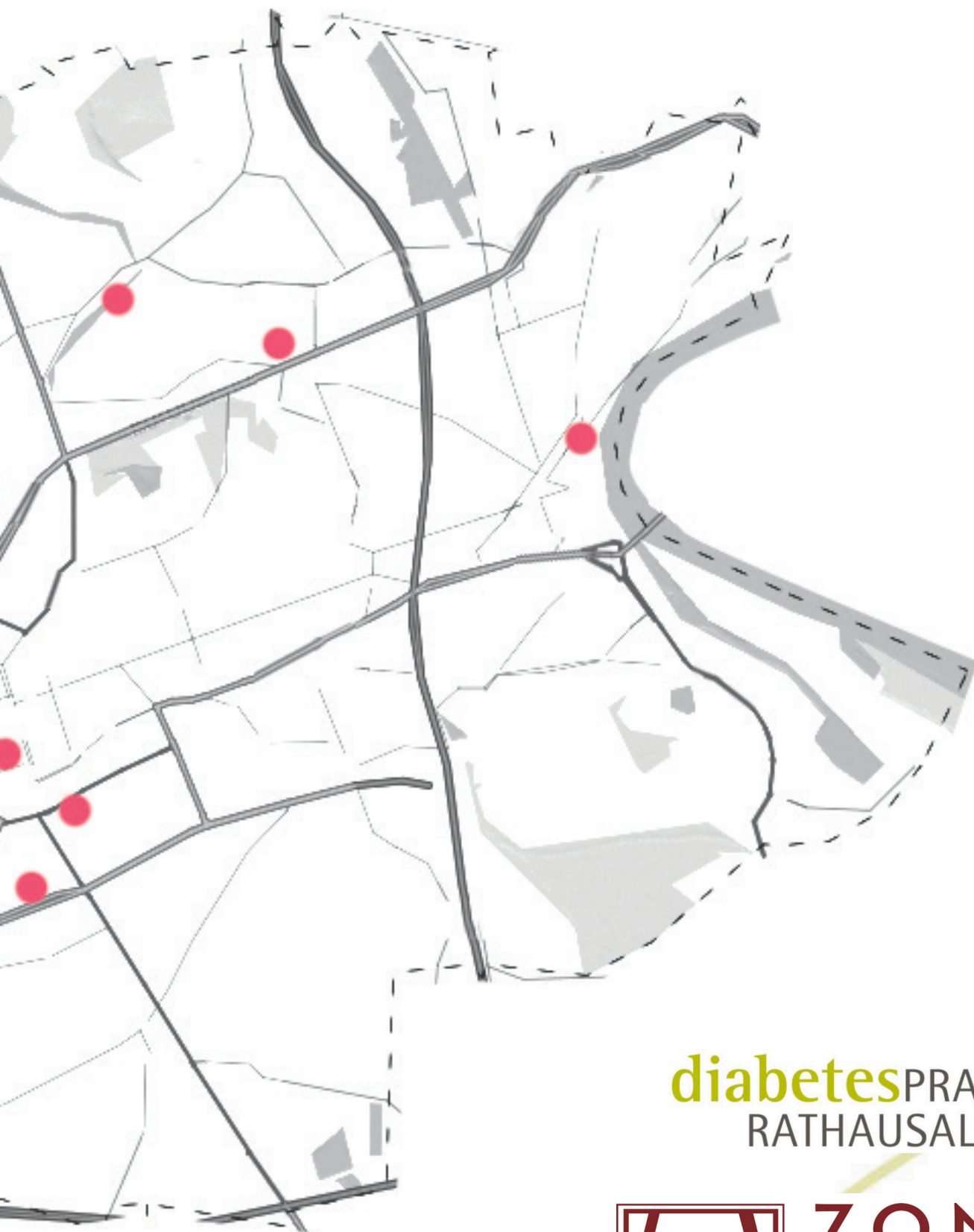
Texte zu den Biographien:
Saskia Bruns (Stadtarchiv Krefeld)

mauga.de | mauga@mauga.de



STADT KREFELD

INNOVATIV – KREATIV – WELTOFFEN



diabetesPRAXIS
RATHAUSALLEE



ZONTA
CLUB
KREFELD AM RHEIN

mauga

Houba-Hausherr

malerei

mauga@mauga.de | www.mauga.de

